Düsseldorfer Zeitung.

No. 295. Dienstag den 11. Dezember. 1832.

Die geehrten auswärtigen Zeitungsleser, welche vom 1. Januar k. J. auf die Düsseldorfer Zeitung sich zu abonniren gesonnen sind, erhalten, um zu ersehen, wie möglichst schnell und vollständig die im gegenwärtigen Augenblicke so äusserst interessanten Nachrichten geliefert werden, genanntes Blatt bis Ende dieses Monats nach Eingang ihrer Bestellungen unentgeltlich; die bisherigen Abonnenten werden jedoch gebeten, der mit Ende laufenden Monats zu bestimmenden Auflage wegen ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern möglichst frühzeitig aufzugeben, in welchem Falle dieselben ihre Blätter gleich vom 1. an regelmässig und vollständig erhalten, welches Letztere bei später eingehenden Bestellungen, bei dem besten Willen der Expedition, oft nicht geschehen kann; sie vermeiden dadurch auch eine unangenehme Unterbrechung. — Hiesige wenden sich wegen des Abonnements direkt an die Expedition, Grabenstrasse Nr. 1156. Die Düsseldorfer Zeitung erscheint, ausser Montags, an welchem Tage ein Unterhaltungsblatt mit einer politischen Beilage ausgegeben wird, täglich, und kostet mit Inbegriff der Stempelgebühren in hiesiger Stadt vierteljährig 1 Thlr. 15 Sgr., und in Postversendung auf allen Postämtern der Monarchie, ohne irgend eine weitere Erhöhung, vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr.

Preußen.

Berlin, vom 5. Dez. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht ist gestern von einem Prinzen entbunden worden, welcher zum größten Leidwesen Sr. Maj. und der königl. Familie in der Geburt verstorben ist.

Die hohe Wöchnerin befindet sich den Umständen nach wohl.

Vom 6. Bei der letzten Abschlußrechnung der Staatsschuldtilgungskommission hat sich ergeben, daß seit 1829 gegen 42 Millionen Schulden abgezahlt worden, so daß $1\frac{1}{2}$ Mill. an Zinsen weniger auf den Etat gebracht wird.

— Staatsschuldscheine $90\frac{5}{8}$, $90\frac{1}{8}$.

Rußland.

St. Petersburg, vom 23. Nov. Unsere Zeitungen enthalten folgendes allerhöchste Reskript an den Generaladjutanten, Generalmajor Fürsten Dolgoruki III., Militärgouverneur von Wilna in den Funktionen eines Generalgouverneurs von Grodno und Bialystock: „Ihr ausdauernder Diensteifer und Ihre unermüdlichen Anstrengungen zum Besten der, Ihrer Verwaltung anvertrauten Gouvernements, in denen durch Ihre musterhafte Vorsorge und durch Maßregeln einer wohlerwogenen Umsicht die allgemeine Ordnung mit so gutem Erfolge wieder eingeführt ist, erwerben Ihnen neue Ansprüche auf Unsere Kaiserliche Erkenntlichkeit. Zur Bezeichnung derselben verleihen Wir Ihnen beigehend die mit der Kaiserkrone gezierten Insignien des St. Annenordens 1ster Klasse und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen. St. Petersburg, den 8. November 1832. Nikolas."

Oestreich.

Triest, vom 24. Nov. Aus Corfu sind keine günstigen Nachrichten über den Fortgang der zwischen der Pforte und Mehemed Ali eingeleiteten Unterhandlungen eingegangen. Letzterer spannt die Saiten zu hoch, und macht Forderungen, welche die Pforte nicht eingehen kann, wenn sie nicht auf Ehre und Selbstständigkeit verzichten will. Vor Allem verlangt Mehemed, bevor von irgend einem Arrangement die Rede seyn könne, die Abtretung Syriens ohne die geringste Beschränkung, da er früher nur die Belehnung angesprochen hatte. Die Pforte hat nicht gezögert, diese Forderung bestimmt zurückzuweisen, und man kann auf die wichtigsten Ereignissen gefaßt seyn, denn das Schicksal des türkischen Reichs steht auf dem Spiele. Unglaublich wäre es übrigens, wenn unter den Augen Europa's ein für das politische Gleichgewicht seiner Staaten für wesentlich erkanntes Reich, an dessen Bestand noch vor ein paar Jahren alle Kabinette so großes Interesse nahmen, ohne die geringste Einsprache von Seite der europäischen Regierungen, dem Ehrgeize eines rebellischen Pascha's zum Opfer anheimfallen sollte, während man mühselig, und unter taglicher Gefahr einen allgemeinen Krieg herbeizuführen, an der Errichtung eines neuen belgischen Staates arbeitet, dessen Bestand auf das bisherige Gleichgewicht des europäischen Staatenvereins störend einwirkt, und der noch lange ein Apfel der Zwietracht bleiben wird. War an der Erhaltung des türkischen Reichs vor drei Jahren so viel gelegen, wie kömmt es, daß man heute dessen Zerstückelung so gleichgültig ansehen kann? Für Griechenland insbesondere ist es gar nicht gleichviel, in wessen Nachbarschaft es sich befindet. Die Entwickelung seiner jugendlichen Kräfte hängt vorzüglich davon ab. Von der Pforte, wie sie jetzt beschaffen ist, von den Ansichten, die im Diwan des Großherrn vorherrschen, haben die Griechen nur Gutes zu erwarten. Der Sturz des Sultans hingegen kann nur nachtheilig auf Griechenland, und mittelbar auf ganz Europa einwirken, sobald eine im Geiste der Barbarei und Arglist erstarkte Regierung sich in dessen Nachbarschaft drängt. Die drei vermittelnden Mächte scheinen daher zu der Griechen, so wie zu ihrem eigenen Vortheile berufen, dem Oriente eine Katastrophe zu ersparen, welche bedeutende Rückwirkungen auf den civilisirten Zustand der Gesellschaft hervorbringen könnte. Ein ernstes Wort von ihnen würde Mehemed Ali in seine Schranken weisen, der die Niederlage bei Navarin noch nicht vergessen hat. (A. Z.)

(Am 7. d. eilte ein englischer Kabinetskurier mit Depeschen für Wien und Konstantinopel durch Aachen.)

Deutschland.

München, vom 5. Dez. Die drei HH. Deputirten Griechenlands erhielten am vorigen Sonntag das Kommandeurkreuz des königlichen Civilverdienstordens und jeder derselben eine goldene, reich mit Diamanten besetzte Dose mit dem Bildnisse Sr. Maj. unsres Königs. Die drei Adjutanten erhielten kostbare Brillantringe. Die Deputation hatte an demselben Tage die Ehre, zur koniglichen Tafel gezogen zu werden. — Se. Maj. der König Otto, welchen Se. königl. Hoh. der Kronprinz bis Neapel begleitet, wird das erste Nachtlager in Innsbruck halten. Im Gefolge Sr. Maj. werden sich der General v. Heidegger, dann Allerhöchstdessen Adjutanten, Baron v. Asch und Graf v. Saporta, und in der Suite Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Höchstdesselben Adjutanten Baron v. Besserer und Graf v. Buttler befinden. Einige Tage nach der Abreise des Königs von Griechenland werden die übrigen Mitglieder der Regentschaft mit ihrem Vorstande Sr. Maj. nach Neapel folgen. Der König Otto wird drei Tage in Florenz, acht Tage in Rom, und in Neapel sodann bis zur Ankunft der englischen Fregatte im Hafen von Brindisi verweilen. Die HH. Deputirten Griechenlands werden am 7. d. von hier nach Triest abreisen, und mit der übrigen Suite Sr. Maj. und dem Militär bis gegen den 4. Jan. von dort absegeln. So wie die englische Fregatte, eine Schnellseglerin, im Hafen von Brindisi angekommen ist, wird sich der Kapitän unverzüglich nach Neapel begeben, um Se. Maj. von der Ankunft seines Schiffs in Kenntniß zu setzen, worauf der König nach Brindisi abreisen, und dort zur Fahrt nach Griechenland sich einschiffen

wird. Das übrige Gefolge Sr. Maj. wird bis zur Ankunft des Königs Otto in Brindisi auf der Höhe dieses Hafens eintreffen.

Italien.

Genua, vom 28. Nov. Vorgestern fand zu Ehren des Prinzen August von Preußen eine große Revue unserer Garnison unter den Augen des Königs Statt.

Großbrittanien.

Vorigen Freitag floß, sagt der Standard, in dem von Lord Grey angefachten abscheulichen holländischen Kriege Blut; allein Gott sey Dank, es war nicht das Blut der Holländer, sondern das unsrer guten Alliirten, der Franzosen, und sie sind noch nicht am Ende ihrer Unfälle; die Ueberschwemmungen und die Kugeln werden sie den Ruhm dieser Expedition theuer erkaufen lassen. Welch ein Ruhm! sechzig Millionen Menschen gegen zwei Millionen, zwei große Mächte gegen eine einzige kleine! In solchen Kriegen ist der Ruhm wohl für den Unterdrückten, die Schande für die Unterdrücker. Hoffen wir, daß der Nationalgeist in England am Ende über die Verblendung eines schwer auf dem Lande lastenden Ministeriums zu siegen wissen wird.

Die große Krisis der neuen Wahlen naht, und man sieht den Sturz des Whigkabinets, dessen diplomatische Kombinationen den brittischen Interessen so nachtheilig gewesen sind und die Gefühle der Nation tief verletzt haben, als unvermeidlich an, obwohl nicht zu verhehlen, daß sich auch Stimmen für dasselbe erheben, wie z. B. zu Glasgow, wo eine neue öffentliche Versammlung in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit stattfand, worin mit großer Stimmenmehrheit völliges Vertrauen in die Minister ausgesprochen wurde.

Die Wähler haben nun zu entscheiden.

— Die frühere Angabe, daß die auf den weggenommenen holländischen Schiffen befindlichen, dem Verderben ausgesetzten Gegenstände an ihre Bestimmungsorte verführt werden dürften, hat sich nun offiziell bestätigt, und das von Smyrna kommende und nach Amsterdam bestimmte Schiff „Georg" ist bereits in Folge dieser Erlaubniß nach Holland abgegangen. Auch ist es den englischen Schiffen gestattet, nach den holländischen Häfen in Ost- und Westindien zu segeln.

— Miguelistischer Seits wird bei dem Beschlusse, den Eingang des Douro durch die auf dem südlichen Ufer desselben aufgeführten Batterien zu sperren, um den Belagerten alle Zufuhr von dieser Seite abzuschneiden, beharrt, und es ist, da alle in dieser Hinsicht erforderliche Formalitäten erfüllt worden, nicht wohl einzusehen, was mit Grund dagegen angeführt werden könnte.

Ueber das Schießen auf das englische Kriegsschiff „der Raven" verantwortete der Oberbefehlshaber der miguelistischen Truppen, Vicomte von Santa Martha, sich also: als dieses Schiff in den Douro einzulaufen versucht, habe das von den Rebellen besetzte Fort Foz auf seine Batterien geschossen; es sey daher nöthig gewesen, dasselbe zum Schweigen zu bringen und Massen zu zerstreuen, die sich bei dieser Gelegenheit zwischen jenes Schiff und seine Batterien gestellt, und dadurch gedeckt, dem Anschein nach irgend ein Vorhaben hätten ausführen wollen.

— Es sind mehrere Kriegsschiffe, sowohl französische als englische, von der holländischen Küste nach den Dünen zurückgekehrt; andere, namentlich der Revenge, sind jedoch noch in See.

— Mit dem Hamburger Paketboot kam ein russischer Offizier mit wichtigen Depeschen für die Gesandtschaft seines Hofes von Petersburg zu London an.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine sehr ausführliche Arbeit des Ministers, Grafen von Argout, über die Vollziehung der Gesetze vom 22. März 1831 und 19. April 1832 in Bezug auf die Nationalgarden. Hiernach beträgt die Zahl der Nationalgarden, die mobilisirt werden können, 1,945,990. Die Artillerie der Nationalgarde hat 630 Geschütze.

Paris, vom 7. Dez. Man versichert, der Marschall Gerard habe an den Präsidenten des Konseils geschrieben, er werde in zehn Tagen (!) Herr der Citadelle von Antwerpen seyn.

— Madame Cubieres soll sich bei dem Conseilspräsidenten erkundigt haben, ob die Rückkehr ihres Gemahls von Ancona nicht bald erfolgen würde, und auf die Antwort, welche sie erhielt, reiste sie mit ihren Kindern dahin ab. Auch erwartete das dort stehende Regiment Verstärkungen und Equipirungsstücke aus Frankreich.

Niederlande.

Von der im Felde stehenden Armee schreibt man, bis dahin herrsche bei derselben die tiefste Ruhe, allein sie sey stets marschfertig, und vom Höchsten bis zum Geringsten im Range sey Jeder von dem Verlangen beseelt, durch Thaten zu zeigen, daß Treue und Vaterlandsliebe bei den Nordniederländer kein eitler Schall seyen.

Aus Berchem, bei Antwerpen, wird unterm 5. d. geschrieben: „Nicht allein, daß bereits eine ganze Batterie mit einmal unbrauchbar gemacht ist, dürfen die französischen Soldaten und die Arbeiter sich kaum im Angesicht der Citadelle zeigen, oder sie werden mit eins weggeblasen; ja zuweilen sollte man sagen, wie die Soldaten von Chassé wissen können, daß auf dem Punkte, wo sie die Mannschaften wegmähen, sich deren befinden. Man sieht hier auch beständig Verwundete oder Todte durchbringen, so daß es außer Zweifel ist, daß die Franzosen viele Leute verlieren. Auch haben sie nicht allein, wie unsre Zeitungen melden, in Flandern, sondern auch in dieser Gegend entsetzlich viele Kranke. Täglich werden Ausfälle gemacht, und wie es mir scheint, erlangen die Franzosen dabei keine Vortheile, sonst würden sie doch wohl viel Aufhebens davon machen, wie sie dies thun, wenn sie einmal einen Holländer zu fangen wissen, so zwar daß man sagen sollte, sie hätten eine Feldschlacht gewonnen. Eins nur haben sie noch von der alten franz. Armee behalten, das Prahlen nämlich; allein dies ist auch das Einzige, denn anders gleichen sie sehr wenig den Soldaten von Jena und Austerlitz. Wir können schlechterdings nicht erfahren, was bei solchen Ausfällen vorgeht, da die Franzosen Alles so geheim wie möglich halten; das aber habe ich selbst gesehen, daß die in den Batterien stehenden Stücke nach dem ersten Schuß schon anderswohin gestellt werden mußten, da sie ungeachtet der untergelegten Dielen, durch den Stoß in den Koth zurücksanken; allein Sie können sich auch nicht vorstellen, wie weich und schlüpfrig der Boden hier gegenwärtig ist. Auch lassen die französischen Offiziere es wohl einmal entfallen, daß sie selbst an dem guten Ausgang der Belagerung zu verzweifeln beginnen, und dies scheint besonders die Meinung der wenigen erfahrenen Militärpersonen unter ihnen zu seyn, während sie sehr aufgebracht gegen die jungen Artillerieoffiziere sind, deren Ungeschicklichkeit sie das Mißlingen vieler Versuche zuschreiben. Einer derselben sagte mir gestern: „Wären unsere Artilleristen so geschickt wie die der Holländer, so würden wir bald fertig seyn; denn man muß es sagen, diese Leute verstehen ihr Handwerk sehr gut."

Nachrichten von der Schelde vom 7. d. zufolge waren seit dem vorigen Tage des Mittags etliche zwölf Kanonierböte beschäftigt, sowohl das Fort St. Marie als das Fort Perl zu beschießen, welche beide Forts letzthin von den Franzosen besetzt wurden, und die sie seitdem armirten. An mehreren Stellen sah man Brand. Die Franzosen werfen von St. Marie Bomben, ihr Kanonenfeuer kann jedoch den Unsrigen von dorther wenig Schaden zufügen.

— Der Prinz von Oranien ist aus dem Haag wieder nach dem Hauptquartier zurückgekehrt.

— Die Regierung hat den Generalstaaten die Rechnungen über die Einnahmen und Ausgaben von 1831 vorgelegt. Erstere betragen 107,293,287, letztere 103,626,145 Gulden, daher ein Ueberschuß von 3,667,141 G. blieb.

— Die Kölnische Zeitung theilt nachstehendes Privatschreiben aus Rotterdam vom 6. d. mit:

„Wenn auch die Zukunft unserm Vaterlande eine traurige Aussicht darbietet, scheint doch Niemand hier sich dadurch niederschlagen zu lassen. Eifriger denn je scheint die Nation beschlossen zu haben, den ungleichen Kampf zu bestehen; es ist, als ob die Losung „Untergehen oder Siegen" in der Miene eines Jeden zu lesen ist, und nach dem ersten Eindruck, den die Nachricht von Antwerpen bewirkt hat, ist es, als ob jeder Mann ein Held, jeder Jüngling ein Mann geworden. Laßt andere Völker auf Holland schmähen: sie kennen des Holländers Charakter nicht. Zu Gott haben wir gebeten, und mit Gott wollen wir streiten. Mögen die nordischen Mächte in ihrem Systeme von Nachgiebigkeit beharren. Ist Germanien geneigt, ein Glied des deutschen Reiches den übermüthigen Galliern Preis zu geben, dann wird der Kampf blutig, ja mörderisch werden. Ehe das Land eine Beute der Wellen wird, und kostet es auch den letzten

Holländer, soll Frankreichs Kriegsmacht sich erschöpfen und dem erstaunten Europa das Zeugniß geben, daß es in Holland ein zweites Spanien gefunden hat. Wo suchen wir Beruhigung in der drohenden Gefahr? Wo den Muth, um der Uebermacht kräftig entgegen zu treten? — Ist dies Vermessenheit? Nein, ein solcher Eindruck umfaßt kein ganzes Volk. — In dem Vertrauen auf unsere gerechte Sache, in dem Vertrauen auf Gott, der diejenigen nicht verläßt, die Ihm vertrauen. Das macht uns stark, und dies Vertrauen soll uns beiwohnen, bis Sein Wille, wenn es so seyn muß, uns vernichtet hat. — Theile, Freund! diese Gesinnungen denen mit, die uns widerstreben, denen, die Hollands Feinde sind. Sage ihnen, daß dies nicht allein die Gesinnungen eines katholischen Holländers, eines Vaters von acht Kindern, sondern daß es die Gesinnungen der ganzen Nation sind."

Belgien.

Die Aachener Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Brüssel vom 7. d.:

„Mittags 11 Uhr. Obgleich viele sich darüber wundern, daß General Chassé sich so matt vertheidigt, so muß man doch untersuchen, ob hierin nicht Absicht liege. Den Genie- und Artillerieoffizieren der Citadelle fehlt es gewiß nicht an Kenntniß und Geschicklichkeit und dem tapfern Kommandanten nicht an Entschlossenheit, sich wohl zu vertheidigen. Man muß also voraussehen, daß dieses ein vorausbedachter Plan ist und er für den rechten Augenblick noch besondere Mittel aufbewahrt, die es den Franzosen sehr schwer machen werden, den Platz einzunehmen. Unterdessen werfen diese unaufhörlich Haubitzen und Bomben in die Citadelle, obgleich Bomben niemals einen tapfer vertheidigten Platz zur Uebergabe nöthigen können, es müßte denn durch Zufall ein Pulvermagazin gesprengt werden. In den beiden letzten Tagen war die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf Seite der Franzosen größer als vorher, und muthmaßlich ist die Einnahme der Citadelle noch nicht so nahe als man dachte. Man wird in die Hauptwerke selbst eine Bresche schießen müssen, die groß genug sey, um den Platz mit Sturm zu nehmen.

„Gestern kamen in den hiesigen Hospitälern 150 bis 200 Franzosen an, worunter nur wenig Verwundete. Alle übrigen sind Kranke, von denen die Meisten von dem auf dem linken Scheldeufer stationirten Armeekorps herkommen.

„Nachmittags 6 Uhr. Jemand, der gestern Nachmittag 4 Uhr in den Laufgräben gestanden, berichtet, daß bis dahin die Franzosen noch nicht mehr als 50 Todte hatten. Sie waren an dem bedeckten Wege des Forts St. Laurent und wollten es diesen Abend erstürmen. Wahrscheinlich aber werden sie es erst morgen Abend thun, weil man erst eine Mine will springen lassen, um sich einen bessern Weg in das Fort zu eröffnen. Die Batterie der Bastion Pacietto war zum Schweigen gebracht worden. Man sah die Holländer beschäftigt, Erdsäcke und Schanzkörbe herbeizuschaffen, um wieder eine Batterie aufzurichten. Das Feuer der Citadelle, zur Vertheidigung des Forts St. Laurent, war lebhafter als je zuvor. Von dem Thurm der Hauptkirche herab bemerkte man im Innern der Citadelle eine große Ruhe. Alle Soldaten der Garnison hielten sich in den Kasematten und hinter den Blendungen. Die Feuersbrunst im Innern hatte nur einige Häuser ergriffen und war gelöscht worden. Zwischen der Citadelle und der Schelde war ein Heumagazin in Feuer aufgegangen.

„Man glaubt, General Chassé halte sich in einem sehr kleinen, durch Blendungen geschützten Hause am Fuße des Walles zwischen der Bastion Pacietto und der Bastion Toledo, nämlich in der Richtung des Halbmondes und des Forts St. Laurent auf."

Antwerpen, vom 8. Dez. Von beiden Seiten wird die Anstrengung verdoppelt. Der Angriff und die Vertheidigung sind gleich kräftig, und das Feuer der Batterien erschüttert unaufhörlich den Boden.

Aus dem französischen Hauptquartier wird unter Andern geschrieben: „Man muß es übrigens anerkennen, die franz. Soldaten haben Gegner, die sich muthig vertheidigen; ihre Artillerie ist sicher nicht so schlecht bedient, wie man gemeldet hat; die Soldaten sind tapfer, die Offiziere unterrichtet, kurz die Einnahme der Citadelle in der für die Operationen ungünstigsten Jahreszeit, und auf der stärksten Seite des Feindes, wo er sich auf zwei vorgerückte Werke stützt, wovon das eine (das Fort du Kiel) nur auf der linken Flanke angegriffen werden kann, wird eine herrliche Waffenthat seyn."

Hier einige genaue Angaben über das Vertheidigungssystem der Belagerten: Der Feind schießt anhaltend aus kleinen Mörsern nach der Cohornschen Construktion und aus Wallgewehren auf die Sappearbeiten und die neuen Batterien, welche man weit näher beim Platze aufführt.

Gestern richtete er das Feuer mehrerer Mörser auf das Fort Montebello, dessen Artillerie ihm sehr lästig ist. Die Bomben fielen ohne Unterbrechung in dieses Fort; dennoch wurde kein Mann verwundet.

Eine der Citadelle viel näher befindliche Mörserbatterie wie die bisherigen derselben Art, eröffnete gestern ihr Feuer auf die glücklichste Weise. Eine zweite wird ihr Feuer heute beginnen, und eine dritte, wahrscheinlich sogar eine vierte werden morgen spielen.

Nichts gleicht der Ausdauer und dem Eifer der französischen Artillerie bei diesen, so wie man sich dem Platze naht, täglich gefährlicher werdenden Arbeiten. Der General Neigre, ihr unmittelbarer Chef, und der Obrist Bouteiller, Stabschef der Artillerie, besuchen häufig die Batterien. Der Marschall und die Prinzen sind allenthalben.

Die Holländer bieten wenig Geschütz mehr von schwerem Kaliber dar, nach der Erfahrung, die sie von der Schnelligkeit gemacht, womit dasselbe demontirt ward. Einige geblendete Stücke und Feldstücke, welche sie bald hier bald dort stellen, indem sie dieselben nach dem Abfeuern zurückziehen, so wie Bomben, große und kleine, und Musketenfeuer von den Wällen, bilden das System ihres Feuers.

Nachdem gestern ein Artillerist der zweiten Brigade dem General Neigre ein Geschütz der Citadelle gezeigt hatte, welches sehr lästig war, sagte er ihm: Man muß es nicht mehr fürchten, es wird keinen Schaden mehr thun, und in der That demontirte er dasselbe bei dem dritten Schusse.

Seit heute Morgen ist das Feuer äußerst lebhaft und dauert so fort. Eine Kaserne der Citadelle steht in Brand.

Die Neutralität der Stadt wird fortdauernd geachtet, und wir hoffen, daß dies bis zu Ende der Belagerung der Fall seyn wird. Der General Chassé scheint allein durch das Interesse seiner Vertheidigung zurückgehalten zu werden. Er scheint sehr gut zu begreifen, daß er hinreichend zu thun hat, den Angriff von außerhalb der Stadt zu erwiedern, und daß er, wenn er zu einem neuen Angriff auf den schwachen Theil der Festung herausforderte, sich aller Widerstandsmittel berauben und zugleich die Mißbilligung Europas auf sich und sein Land ziehen würde.

Die Bomben auf die Citadelle folgen ohne Unterbrechung auf einander. Man berechnet, daß deren mehr als 200 die Stunde fallen.

Den Belagerern wurden diese Nacht Leute getödtet und verwundet. Die Verluste sind jedoch bei weitem nicht so bedeutend, wie die Orangisten das Gerücht davon in Umlauf setzen. Gestern um 4 Uhr zählten die Belagerer nur 149 kampfunfähig gewordene Leute.

Wir scheuen nicht zu behaupten, daß zwei Drittheile der holländischen Bomben in der Luft platzen, und oft wie sie aus dem Mörser kommen.

Die Franzosen haben diese Nacht 6 neue Batterien mit Geschütz besetzt. Man zählt darauf, daß morgen fast alle französische Batterien besetzt seyn und auf die Holländer werden schießen können.

Mehrere Mitglieder der belgischen Opposition sind zu Antwerpen, und selbst nicht weit von den Arbeiten, gesehen worden. Diese Herren konnten sich überzeugen, ob die Einnahme der Citadelle so äußerst leicht, und ob die Dazwischenkunft unserer Verbündeten in dem gegenwärtigen Zustande unser Angelegenheiten ein gleichgültiger Umstand ist.

Zu Berchem befinden sich viele Leitern, welche ohne Zweifel zum Sturme bereitet werden.

In diesem Augenblick, 3 Uhr, brennt die große Kaserne der Citadelle auf allen Punkten. Eine schwarze Rauchwolke und Flammen steigen empor.

— Alle holländische Kriegsschiffe sind gestern Morgen nach dem untern Flusse abgegangen; auf der Rhede von Lillo blieb nur noch die Fregatte Euridice und eine kleine Anzahl Kanonierböte. Alle andere, selbst das Linienschiff der Seeländer, der Komet, die Proserpina, ꝛc. sind aus dem Gesichte.

Von den Truppen der Division Sebastiani ist kein Versuch gemacht worden, das Fort Isabelle zu nehmen. Die Franzosen sind eifrig beschäftigt, am Fuße des Deichs zwischen besagtem Fort und der Pipe-Tabac zwei Batterien in gleicher Höhe mit dem Wasser aufzuführen. In wenigen Tagen wird das Fort St. Philipp (auf dem rechten Ufer der Schelde dem Fort St. Marie gegenüber) gleichfalls in Vertheidigungsstand seyn.

Ein oder zwei Handelsschiffe (ohne Zweifel hannöversche) segeln noch den Fluß hinauf. Die englische Galette Dispath, von London kommend und nach diesem Hafen bestimmt, war gleichfalls auf dem Flusse; allein sie ist nach dem Meer hin zurückgekehrt. Ohne Zweifel ist ihr von den Holländern die Durchfahrt untersagt worden.

Brüssel, vom 8. Dez. Die Reservedivision der französischen Armee unter dem General Schramm wird ihre Kontonirungen zwischen Vilvorde und Mecheln nehmen.

Redakteur: L. Stahl.

Für den unglücklichen Schubmacher Köhnen nebst Frau ist bei der Expedition d. Zeitung eingegangen:
Von einem Ungenannten 2 Thlr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da seit 10 Tagen hier keine Cholera-Kranken mehr sind, und auch die vorgeschriebenen Reinigungen Statt gehabt haben, so ist der hiesige Ort nun wieder als gesund anzusehen.

Mülheim an der Ruhr den 10. Dezember 1832.

Die Gesundheits-Kommission,
Weuste, Bgmstr.

Haus-Verkauf.

Das auf der Flingerstraße am Eingange zur Capuzinergasse gelegene Eckhaus, welches von dem Destillateur Hrn. Gerhard Schmitz selig zuletzt bewohnt worden ist, soll mit dem dazu gehörigen, in der Capuzinergasse gelegenen Nebenhause Dienstag am 18. dieses, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Weinwirths Hrn. Wilh. Breitenstein auf hiesiger Volkerstraße aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden. — Dieses Haus, welches seiner gangbaren Lage wegen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge zum schenkwirthschaftlichen Gewerbe benutzt worden ist, und auch zum Betriebe anderer Geschäfte sich eignet, kann baldig eingeräumt werden. Die annehmlichen Verkaufsbedingnisse sind bei dem Unterzeichneten vor dem Verkaufstermin einzusehen.

Düsseldorf den 7. Dezember 1832.

Joseph Müller, Notar.

Definitiver Verkauf.

Auf Betreiben 1. des Postsecretärs Herrn Heinrich Kemper zu Geldern wohnhaft, und 2. der Demoiselle Elisabeth Kemper ohne Gewerb zu Köln wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Andreas Courth zu Düsseldorf, gegen den Fruchthändler Herrn Johann Jacob Pollender zu Neuß wohnhaft, als Vormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Ehe- und Ackersleute Bernard Kemper und Anna Gudula Pollender, namentlich: a) Anna Sophia Kemper, b) Anna Christina Kemper, c) Johann Jacob Kemper, d) Cordula Kemper und e) Gudula Kemper, deren Nebenvormund der zu Neuß wohnende Bürstenbinder Herr Bernard Schmitz ist, Theilungsverklagter ohne Anwalt, und in Folge des vom Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf am 14. August 1832 erlassenen Contumacialerkenntnisses, soll das den vorgenannten Geschwistern Kemper als Intestaterben ihres verstorbenen Vaters Bernard Kemper gemeinschaftlich zugehörige, zu Neuß auf der Citadelle zwischen Caspar Zimmermann und Erben Kluth gelegene, mit Section B. Nro 7 bezeichnete Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und zwei Scheunen, abgeschätzt zusammen zu 2038 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., theilungshalber versteigert werden.

Termin zum definitiven Zuschlage ist auf Mittwoch den neunzehnten Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirthes Herrn Franz Carl Elfes auf der Citadelle zu Neuß anberaumt, und kann das dem Verkaufe zu Grunde liegende Bedingungsheft in der Geschäftsstube des unterzeichneten zu Neuß wohnenden Notars beliebig eingesehen werden.

Neuß den 7. Dezember 1832.

Hüsgen.

Aufforderung.

Alle, welche an der Erbschaftsmasse des in vorigem Monate November zu Derendorf gestorbenen Rentners Hrn. Joh. Wilh. Hilden selig etwas verschulden oder daran gültige Forderungen haben können, werden andurch aufgefordert, baldmöglichst an den unterzeichneten testamentarischen Miterecutor in Derendorf ihre aus Zinsen und Pachten verschuldenden Quoten abzutragen, so wie ihre allenfalls guthabenden Quoten in Empfang zu nehmen.

Derendorf den 7. Dezember 1832.

Balth. Scheuten, Vorsteher.

[463] Ein junger Mann, der seit mehreren Jahren in einem Manufaktur-Geschäfte diente, und ein gutes Zeugniß seines Wohlverhaltens beibringen kann, sucht auf einem Comptoir in hiesiger Gegend Beschäftigung zu erhalten. Hierauf Reflektirende können bei der Expedition das Nähere erfahren.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: In Düsseldorf durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung so wie durch die Schmachtenberg'sche Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg

Praktisches
Farbenbuch
der
gesammten Färberei
auf Wolle und Baumwolle;
für Fabrikanten und Färber jeder Klasse,
von
Johann Jergen.

8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung. Preis: geh. 1 Thlr.

Es muß dem praktischen Fabrikanten und Färber sehr erwünscht seyn, ein Werkchen in die Hände zu bekommen, das in dem engen Raume von 10½ Bogen, alle die praktischen Hülfsmittel und Handgriffe umfaßt, die bei der Wollen- und Baumwollenfärberei zu beobachten sind. Anspruchlos, aber gestützt auf eine mehrjährige Erfahrung, trägt der Verfasser ohne allen theoretischen Wortkram nur praktische Wahrheiten vor. Seine durch Reisen ausgebildeten Kenntnisse, so wie seine an mehreren Orten und von Sachverständigen geprüfte und approbirte Blauküpe, bürgen allein schon für die Aechtheit seiner Angaben. Der Verfasser hat in 175 gegebenen Beispielen alle Vortheile der Wollen- und Baumwollenfärberei aufgedeckt. Seine Angaben sind im Großen wie im Kleinen ausführbar, nicht am Schreibtische entstanden, sondern das Resultat mehrjähriger praktischer Arbeiten, mit den Entdeckungen der neuern Chemie bereichert. Weder Fabrikanten noch Färber, oder auch Dilettanten dieser Kunst, werden das Werkchen unbefriedigt aus der Hand legen.

Noch ist zu bemerken, daß das Werkchen bisher nur durch den Verfasser, der die darin enthaltenen Vorschriften und Angaben als Geheimnisse betrachtet wissen wollte, für einen hohen Preis zu beziehen war, wogegen uns besondere Uebereinkunft in Stand setzt, oben bemerkten billigen zu stellen. Wir hoffen daher auch um so mehr auf eine besondere Theilnahme des interessirenden Publikums, als die Schrift rein praktisch ist und keineswegs wie so viele andere der Art, Rezepte enthält, wo man nur auf dem Papier, aber nicht im Kessel färben kann, und durch die schon mancher Fabrikant und Färber sein Lehrgeld hat theuer bezahlen müssen.

Am 18. laufenden Monats December, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden in Cöln
eine Parthie schwarzes Ebenholz,
" " grünes Ebenholz,
" " Domingo Blauholz,
" " Bimstein.
Am 19. Dezember und an den darauf folgenden Tagen
eine Parthie Mahagoniholz in Blöcken und Bohlen,
" " Mahagoniholz-Fourniere in schönster Auswahl,
" " Sacaranda- und Ahorn-Fourniere,
" " Nußbaumholz,
" " Abornwurzeln,
" " Buchsbaumholz
öffentlich versteigert. Diese Auction bietet dem Käufer den Vortheil, diese Waaren zu den an den Seeplätzen jetzt bestehenden Preisen erhalten zu können.

Bei Herrn Fried. Ingenohl in Cöln ist das Nähere zu erfahren, und Ansicht der verschiedenen Waaren zu nehmen.



Bei Sattler Kübling auf der Neustraße steht eine noch wenig gebrauchte leichte Barutsche, ein- und zweispännig zu gebrauchen, zu verkaufen.

Bei der Kirche zu Gerresheim liegen zum Ausleihen 150 Thlr. preuß. Cour. bereit. Auskunft darüber gibt Rendant Pfeiffe daselbst

Angekommen

frische englische Austern, Antwerper Muscheln und Hamburger Neunaugen bei Jos. Spinrath,
am Markt.

[465] Auf dem Wege durch die Wasser-Allee nach der Stadt ist Sonntag Nachmittag eine weiße Tasche verloren worden, worin vier kleine zusammengebundene Schlüssel befindlich waren. Der Finder beliebe solche gegen ein gutes Trinkgeld bei der Expedition abzugeben.

Bester Weinhefen-Branntwein ist billig zu haben bei Schüchtermann, Hundsrücken.

Zu vermiethen

die zweite Etage im Eckhause Nr. 668 in der Elberfelderstraße, und in dem zweiten daneben gelegenen Hause in der Canalstraße. Erkundigung in den Häusern selbst, und in der Casernenstraße Nr. 909.

Auf der Elberfelderstraße Nr. 662 ist die erste Etage bequem und schön eingerichtet, enthaltend einen Saal, fünf Zimmer, eine Küche, einen abgeschlossenen Keller, Speicherkammer, und Mitgebrauch des Speichers, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das Nähere im Hause selbst zu erfragen.

Auf der Bergerstraße Nr. 857 ist ein möblirtes Zimmer mit Cabinet zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[462] Eine Wohnung von 4—5 freundlichen Zimmern nebst Zubehör wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Kasernenstraße Nro. 909 ist der erste Stock möblirt zusammen oder vertheilt zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.